

„Als wär ich selbst dabei gewesen“

Von Josef Thienen

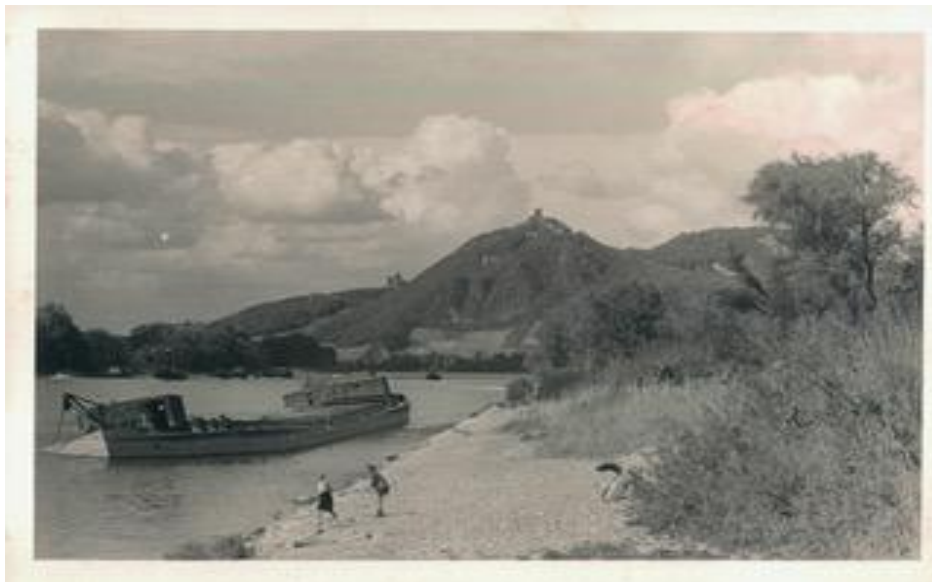
Die amüsanten Erinnerungen von Joachim Arntz in „Kindheit am Strom“ sind mir so vertraut, weil meine Eltern ganz ähnliche Geschichten aus ihrer Jugend erzählten.

Das Schwimmen im Rhein zum Beispiel. Völlig normal in dieser Zeit. Mit selbstgestrickten Badehosen an den Rhein, das kenne auch ich noch aus den 1950er Jahren. Oder das Anschwimmen der Lastkähne, die „zu Berg“, also stromaufwärts, gezogen wurden. Vor allem, weil die Schiffe dann erheblich langsamer fuhren als „zu Tal“. Gefährlich für Ungeübte waren dabei die Stahltrossen, Stahlseile, mit denen die motor-, daher antriebslosen Schlepp- oder Lastkähne mit den kleinen, aber kräftigen Schleppern (Zugmaschinen ohne Ladung) verbunden waren, die sie stromaufwärts zogen.

Auch als später die Schleppkähne mit eigenem Motor und Antrieb ausgestattet waren, konnten geübte Schwimmer sie anschwimmen. Wegen der eigenen Antriebsschraube wurden diese Schiffe dann „Schrüfje“ (Schräubchen) genannt.

Nicht nur Jungen waren zum Schwimmen im Rhein imstande. Es gab auch mutige Mädchen, die Kähne erklimmen und sich ein Stück weit stromaufwärts fahren ließen, um sich anschließend im Rhein bis Rhöndorf flussabwärts treiben zu lassen. So auch meine Mutter. Der lästige Heimweg zu Fuß fiel ihr und ihren Freundinnen leichter durch das Nacherzählen der gerade erlebten Abenteuer-Geschichten.

Eine andere „Nachbearbeitung“ der Schiffstour erfuhr man - gleich ob Mädchen oder Junge - zu Hause durch Mütter oder Schwestern: Das Deck der Lastkähne bestand nämlich aus einfachen Holzbohlen, die sommertags geteert wurden. Durch das wohlige Räkeln in der Sonne beim Bergauffahren waren die Rücken der SchwimmerInnen gleich mit heißem Teer imprägniert worden ...



Spielende Kinder am Rheinufer zwischen der Südspitze der Insel und dem Fähranleger vor gestrandetem Lastkahn (Privatfoto, um 1953)

Apropos Fischen am Rhein: Zwischen der Südspitze der Insel Grafenwerth und dem Festland unterhalb des Fähranlegers trennt eine Kribbe den schnell fließenden Hauptstrom vom fast stehenden Wasser des Toten Arms. Ungefähr in der Mitte dieser Kribbe gibt es jedoch einen Durchlass: Wasser aus dem Strom fließt hierdurch in den Toten Arm. Aber nicht nur das Wasser. Auch vorbeikommende Fische zieht es hindurch. Am Ende des Durchlasses versuchten wir Jugendlichen gerne, sie mit Netzen zu fangen. Besonders Geschickte schafften das sogar mit bloßen Händen, mit großer Geduld und – wenn sich die Gelegenheit bot – mit blitzschnellem Zugriff.